

Zeitschrift:	Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden
Herausgeber:	Samuel Küpffer, Bern
Band:	3 (1723)
Artikel:	XVI. Discours : Beschreibung der Einlande der unverheyatheten Weibs-Personen oder des sogenannten Gyritzen-Moses [Fortsetzung und Schluss]
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-249538

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



XVI. DISCOURS.

At secura quies, & nescia fallere vita.
Dives opum variarum.

Vid. Georg. Lib. II. v. 467.

An diesem Ort führet man ein stil-
les unschuldiges Leben, und hat einen
Überfluss an allerhand Güteren dieser
Welt.

Ich setze meinem Versprechen gemäß die
Reißbeschreibung in das gelobte Gy-
rikenLand folgender massen fort.

De Verwunderung / in welche mich
die herrlichen Eigenschafften dieses
Landes gesetzet / hatte mich bißhero
meiner geliebten Philis nachzusinnen / gänz-
lich verhinderet : Seit dem ich aber von
meinem Reißgefährten die Eintheilung der
Landschafften vernommen / so erweckte sich
dieses Angedencken gähling in mir / und ich
sagte mit einem freudigen und zugleich zit-
renden Herzen zu ihm : Ach mein lieber !

Geist !

Dritter Theil.

Geist ! Was halten wir uns lang hier auf /
ich bin voller Ungedult meine werthesste Phili-
lis zu sehen : Bringe mich derowegen ohne
ferneren Aufschub an das Ort ihres Auf-
enthalts. Zuvor wir in selbige Landschaft
kommen / gab er mir zur Antwort / müssen
wir die drey übrige betrachten ; Dann her-
nach wird es edumerlich geschehen können.

Auf das hin langten wir in der ersten
Landschaft an / welche / wie schon gesagt
worden / unter allen die grösste ware / und
auch am meisten Einwohner hatte. Man muß
sich aber dessen nicht verwunderen / sagte mein
Freund zu mir / massen die Anzahl derjeni-
gen Jungfern die aus Mangel gnugsafter
Mittlen sich nicht nach ihrem Stand ver-
heyrathen können / und deshalb hieher zu
kommen veranlasset werden / nicht gering ist /
und was das merkwürdigste / meistens nur
aus Frauenzimmer von mittelmäßigem Her-
kommen bestehet / da hingegen die Zahl für-
nemmer oder geringer nicht alzu groß ist.

Unterdeßen näherten wir uns den Woh-
nungen dieser Einfidlerinnen / welche in kei-
ner Landschaft um viel unterschieden waren:
Sie hatten zwar nicht das Ansehen kostli-
cher und wohlgebauter Häusern / sonderen
einfältiger aber angenehmer und kümlicher
Lust - Grotten. Das schauwürdigste aber an
ihnen ware / daß sie neben einem fliessenden
Wasser / das durch sein angenehmes Ges-
räusch

Geräusch den Ohren eine rechte Anmuth erweckte / gebauet waren. Auf der andern Seiten dieser Wohnungen befande sich ein mit vielen Gängen und Spring - Brünnen gezieter Garten / worinnen tausenderley Blumen durch ihre spielende Farben den Augen ein wahres Vergnügen / dem Herzen aber durch die Ausbreitung ihres wohlriechenden Geruchs eine angenehme Erquickung geben. Wir traffen die einten Nymphen in diesen Gärten mit Pflanzung der Blumen beschäftiget an: Andere sahen wir unter ihren Laubhütten in dem dunckle Schatten der süßen Ruh geniessen: Oder aber unter dem Begleit eines lieblichen Gesangs / so die Anmuth der Einsamkeit / und die Thoheit der Welt - Menschen ausstriche / allerhand künstliche Arbeit verrichteten : Viele suchten ihre Lust auf den vielen Flüssen hin und her zu schiffen / und die Zeit mit einer angenehmen Music zu vertreiben.

Nachdem wir uns eine Zeitlang allda aufgehalten / bate ich meinen Geist fortzueilen / weilen ich je länger je begieriger wurde meine geliebte Philis zu umfassen. Wir erhoben uns also von dannen / und begaben uns in die andre Landschafft / so der Wohnplatz der übelgemachten Weibs - Personen ware. Diese Landschafft ware in zwei Provinzen abgesondert / in der einten befanden sich die übelgestalteten am Leib / und in der andern die übelge-

machten am Gemüth. Erstlich kamen wir in die erste Provinz/ allwo ich vermeinte allerhand wunderliche Gesichter und Figuren anzutreffen; allein ich verwunderte mich sehr in diesem Stuck mich betrogen zu finden/ deswegen ich zu meinem Geist sagte: Nehmen dann die hier wohnenden Nymphen mit zunehmendem Alter auch an Schönheit zu? oder aber hat das Land die Kraft ihre ungebildete Leiber in wohlgemachte zu verwandeln? Diese Veränderung/ antwortete er/ kommt her von der Reinigung der bösen Gemüths-Regungen; Dann mit dem Geblüt hat sich auch die Farb und die Gestalt verändert: Mit der Liebe ist die Gelbsucht/ mit der Eifersucht das Abnehmen / mit dem Hass und Neyd sind die bleichen und saursehenden Gesichter / und mit dem Geiz die übelgemachten Leiber verschwunden.

Es ist unnöthig zu melden / daß wir in der anderen Provinz dieser Landschaft eine gleiche Würckung des Reinigungs-Wassers in den Herzen der daselbst wohnenden Nymphen angetroffen; So daß ich keine Fußstapfen ihrer zuvor gehabten wunderlichen Grilien mehr verspüren könnte. Mein Freund vergesse jedoch nicht mich von den unterschiedlichen Geist- und Gemüths-Krankheiten/ womit sie vorhin behaftet waren zu unterhalten / welche aber alle hier zu erzählen zu weitläufig seyn würde. Unter anderen zeigte

er mir eine Nymphen/welche sich eingebildet/
 daß alle Manns = Persohnen/ die sie nur an-
 schauten/ oder iho Visite gaben/ gesinnet wa-
 ren/sie zu heyrathē; Worüber sie den ihre An-
 verwandten Raths zu fragē niemalē ermang-
 lete / dadurch sich aber aller Welt zum Ge-
 lächter ausseckte. Eine andere hatte einen sol-
 chen zärtlichen und selzamen Kopff / daß sie
 biszweilen eine jede geringe Sach irr machte;
 Bald könnte sie die Gegenwart eines übel ge-
 bildeten / bald eines nicht allzu geistreichen
 Menschen nicht vertragen : Heut redte sie al-
 les guts/ Morn alles böse von einer gleichen
 Persohn: Heut hatte man die grösste Müh
 unter ihren hefftigen Liebfosungen nicht zu
 verschmachten ; Mordriges Tages aber
 dörffte sich niemand vermessen / mit iho an-
 ders als mit dem demüthigsten Respect um-
 zugehen. Eine andere hatte sich durch ihren
 übermäßigen Hochmuth bey jedermann une-
 erträglich gemacht / indemē man iho nicht
 genug Ehrerbietung erweisen könnte. Wann
 sie sich in einer ihrem Beduncken nach all-
 zu geringen Gesellschaft befande / so liesse sie
 nichts als verachtung von sich spühren; Wa-
 re aber die Gesellschaft für sie anständiger/ so
 vermeinte sie jedermann sollte die Augen auf
 sie gerichtet halten ; Das übrige Frauenzim-
 mer seye nichts gegen sie zu rechnen ; Alle Ca-
 valiers solten einzig iho die Aufwart machen.
 Ein jedes freundliches Wort/ so man anderen

gabe / konte sie in den Harnisch bringen / und die Compagnie zu verlassen / zwingen. Diese und andere Gemüths-Beschaffenheiten / die ich mit Stillschweigen vorbey gehe / konten diesen Nymphen zu einer vortheylhaften Heyrath zu gelangen nicht anders als sehr verhinderlich seyn.

Aus dieser Landschafft kamen wir in die vierte / welche obgleich die kleinste / den übrigen an Anmuth nichts nachgabe / Dennoch aber wenig Einwohner hatte. Mein Freund; welcher meine daher entstandene Verwunderung merckte / sagte zu mir : Die Ursach dessen ist sehr natürliche : Die Liebe ist nicht minder in dem Herzen des weiblichen als des männlichen Geschlechts eingepräget / so daß ein vernünftiges Frauenzimmer eine ehrliche und wohl anständige Heyrath niemahlen oder selten ausschlagen wird. Daß aber so viel unverheyrathete Weibspersohnen giebt / kommt mehrentheils her : Weilen vielen an denjenigen Eigenschaften / die ein Frauenzimmer recommendirt machen / gebricht : Als da sind / Reichthum / Schönheit / Ansehen / Hülff zu Befürderung / Verstand / und sonderlich die Kunst sich beliebt zu machen / und die Herzen zu gewinnen / vermittelst welcher letzteren allein man öfters ohne die übrigen zu seinem Zweck gelangen kan. Hiemit ist sich nicht zu verwundern / daß die Anzahl derjenigen / die sich freywilling und ungezwungen ihr Leben aussert

aussert der Ehe zuzubringen/ entschlossen/ so rat und klein seye/ und dieses sind insgemein solche/ die entwiders durch einen sonderbahr hohen Geist sich gleichsam über die Neigungen ihres Geschlechts erheben/ und ihre Vergnigung bey sich selbst finden können : Oder aber solche/ welche aus einer angebohrnen Einfalt oder aus einem Melancholischen Geblüt von Jugend auf nur in den finstern Winkel sich aufgehalten/ und die Gesellschaft alter anderen Leuten gesflohen : Und von diesen zweyten Gattung Frauenzim-mer wird diese kleine Landschaft bewohnet.

Unterdeßen rückten wir immer fort/ und langten in kurzer Zeit in der dritten und letzten Landschaft an / allwo ich meine Herzens-Herrcherin anzutreffen die Hoffnung hatte. Mein Freund wolte mir seinem loblichen Gebrauch nach eine weitlauffige Beschreibung von den Einwohnerinnen dieser Landschaft machen/ und mich von den unterschiedlichen Zufallen/ und Liebes-Begebenheiten/ die ihnen/ ehe sie dieses Land betreten/ begegnet sind/ unterhalten : Allein meine Begierd die Philis zu sehen/ nahme vorgestalten zu/ daß ich nicht mehr willig ware/ ihm ein ansprechssames Ohr zu leihen. Wir hatten schon einen guten Theil dieser Landschaft durchstrichen/ ohne meiner geliebten Philis ansichtig zu werden ; Ich stiege an ungedultig über meinen Geist zu werden/ daß er mich so lang aufhielte/ als wir zu einer neu gebauten/ und von den übrigen Wohnungen ein wenig abgelegene Grotten gelangeten/ in deren Garten wir eine schöne Nymphe / welche durch Erhabung ihrer süßen Stimme/ sich mit dem umher befindlichen Widerhall unterhielte / antraffen ; Wir näherten uns zu ihr/ um ihre angenehme Music desto besser anzu hören ; Die Wort/ die ich aus ihrem zarten Munde fliessen hörte/ waren folgende.

So find ich dann in dir beliebtes Einsam seyn/
Was auf der Erden mich alleine kan ergezen/
Dein einiger Besitz schließt mehr Vergnigung
ein/

Als sonst die ganze Welt mit allen ihren
Schatzen.

Denn Untren Hass und Neyd bleibt stets von
dir verbannet/

Nur die Zufriedenheit front das Gyrischen - Land.
Hier ist kein Wyterich . . .

Weiters konte ich nicht kommen / dann ich erkannte
augenblicklich meine herzgeliebte Philis in der Per-
sohn dieser Liebens - würdigen Nymphen. Es ist
leicht zu gedenken / wie mir dabey zu Gemüth müsse
gewesen seyn : Meine allzugrosse Freud brachte mich
aus mir selbsten. Ich schrye überlaut : Ach mein
liebstes Herz / so bist du dann hier. In gleicher Zeit
ließ ich meine Wurzel aus den Händen fallen / und
wolte nach meiner Philis fliegen ; Allein ich purzel-
te dergestalten von meinem Geist hinunter / daß/
wann ich nicht zu allem Glück erwachet wäre / ich von
diesem Fall Hals und Beine wurde gebrochen haben.

Fernando

